



Worte wie Lichter

*Pater-Kentenich-Lesung
Januar 2013*

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de



Sendungsglaube gehört zum Wesen des Christentums

Wer Geschichte und Seele unserer Familie kennt, der weiß, dass auch unser sieghafter Sendungsglaube in diesem Vorsehungsglauben wurzelt. Sendungsglaube in allen Graden bis zur Sendungsergriffenheit gehört zum Wesen des Christentums, doppelt und dreifach zum Wesen des Priestertums. Durch Taufe und Priesterweihe sowie durch die Firmung wird uns ja ein character indelebilis (unauslöschliches Merkmal) eingepägt, der uns in geheimnisvoller, tiefer Weise in den Sendungsstrom des Gottmenschen hineinzieht. Wie dieser, so müssten darum auch wir von dieser Sendung und ihrer Sieghaftigkeit ergriffen sein.

Vorbildlich mag für uns Paulus sein. Was er von seiner Apostelsendung sagt, das sollten auch wir für unsere Christen- und Priestersendung in Anspruch nehmen: das Leben und Wirken aus dem „missus sum“ (ich bin gesandt). Die ersten Christen waren von ihrer Sendung so tief erfasst und überzeugt, dass sie trotz ihrer geringen Anzahl mutig zu sagen wagten: „Wir sind die Seele der Welt.“ Leider ist der heutigen Christenheit dieser sieghafte Sendungsglaube in weitem Ausmaße abhanden gekommen. Darum gibt es auch so viel Müdigkeit, Traurigkeit und Gelähmtheit.

Wenn wir als Familie von Sendung sprechen, so meinen wir damit die Sendung, die Aufgabe, die wir uns nicht selber gesucht [haben], sondern die Gott uns gegeben hat. Dass Gott dahinter steht und nicht menschlicher Unverstand, Einbildung und Anmaßung, erkennen wir wieder vorsehungsgläubig aus der Geschichte und den Schicksalen der Familie. Genauer gesagt: aus der Geringfügigkeit der Werkzeuge, aus der Größe der entgegenstehenden Schwierigkeiten und den erzielten Erfolgen.

Muss nicht jede religiöse Gemeinschaft in ihrer Art einen ausgesprochenen Sendungsglauben ihr eigen nennen, so verschieden die Gründe auch sein mögen, auf denen er basiert? Hier mag es die Heiligkeit des Stifters, dort eine Vision oder ein visionärer Traum sein, auf den sich der Sendungsglaube gründet; – wir haben uns immer nur berufen auf den schlichten, einfachen, konkreten, hausbackenen Vorsehungsglauben, so wie er das Kernstück in jeder gesunden, urwüchsigen Volksfrömmigkeit ist und wie er in den größten Heiligen seine ständigen Triumphe feiert. Andere Gemeinschaften mögen aus irgendwelchen Gründen ihren Sendungsglauben verloren haben oder nicht mehr bewusst daraus leben und vorwärts streben. Das darf uns aber nicht hindern, unseren Weg wie bisher weiterzuschreiten. Ja, es sollte uns anregen, umso bewusster [den Glauben an] unsere Sendung zu vertiefen und im praktischen Leben wirksam werden zu lassen.

Gott scheint uns dazu berufen zu haben, die elementaren, allgemeinen Grundkräfte des Christentums in vorbildlicher Weise zu bejahen und zur Grundlage unseres gesamten Lebens und Strebens zu machen, damit sie wiederum mehr und mehr Gemeingut der gesamten Christenheit werden. Und zu diesen Grundkräften gehört mit an erster Stelle [ein] Welt und Leben überwin-

dender Vorsehungs- und Sendungsglaube. Beide erhalten heute tagtäglich neue Nahrung, und wir freuen uns von Herzen über all die Bestätigungen, die Gott uns durch die schicksalsschwere Geschichte unserer Familie in den letzten Jahren gegeben [hat]. Er ist es, der alle unsere Feinde benutzt, um unserer Familie zu einem weithin sichtbaren Siege zu verhelfen. Unser gläubiger Sinn wird darum auch niemals müde, alle kleinen und großen Erweise der göttlichen Führung und Fügung sorgfältigst aufzunehmen, festzuhalten und zu verkosten. Gott ist ein Gott der Treue, und das Liebesbündnis, das er mit uns vor 30 Jahren geschlossen [hat], bricht er nicht. Wir müssen unsererseits uns nur immer wieder neu bemühen, ihm gläubig und willig die gleiche Treue zu wahren. Dann wird unsere Geschichte mehr noch, als sie es bisher gewesen, ein einziger, großer Siegeszug der göttlichen Macht und Güte und Treue.

Aus: J. Kentenich, *Marianische Werkzeugfrömmigkeit*, Dachau 1944
in: Peter Wolf (Hrsg.), *Seine Sendung unsere Mission*,
Ausgewählte Texte von P. Josef Kentenich, S. 72 ff.,
erschienen im Schönstatt-Verlag, Hillscheider Str. 1, 56179 Vallendar,
www.schoenstatt-verlag.de, ISBN 978-3-935396-37-0

Schritte zur persönlichen Auswertung

- Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?
- Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt“?
- Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?



zur Auswertung in Gruppen

- 1** Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- 2** Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.
- 3** Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- 4** Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?